

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5552.

Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Mal 2,50 M., für 2000 Mal 4,50 M., für 3000 Mal 6,50 M., für 4000 Mal 8,50 M., für 5000 Mal 10,50 M., für 6000 Mal 12,50 M., für 7000 Mal 14,50 M., für 8000 Mal 16,50 M., für 9000 Mal 18,50 M., für 10000 Mal 20,50 M.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstr. 66, durch die Zweigstellen: Hauptstr. 23, bei Jung. Die Zustellung der „Volkswacht“: Neue Hauptstr. Nr. 7 und durch die Abnehmer zu beziehen. Abonnement: 1,20 M., monatlich 5,40 M., vierteljährlich 15,30 M. (einjährlich 50,40 M.), durch die Post bezogen vierteljährlich 15,30 M. (ohne Postgebühr), bei ins Haus durch die Post monatlich 6,10 M., vierteljährlich 18,30 M.

Westeuropas Arbeiterwünsche für London.

Seid wachsam gegen die Dragesch!

In der Sitzung des erweiterten Bezirksvorstands der mittelschlesischen Sozialdemokratie, über die wir an anderer Stelle berichteten, wurden aus verschiedenen Teilen des Bezirkes über Leistungen der Organe und Ansammlung Bewaffneter auf großen Gütern Mitteilungen gemacht. Die Beobachtungen, die unsere Parteigenossen gerade in den letzten Wochen und Tagen machen konnten, bestätigen zum Teil die früheren Mitteilungen der „Volkswacht“. So tritt z. B. die Rolle der Fa. vom Rath, Schoeller und Stene in den Vorbereitungen der Bewaffnung gegen die Arbeiter immer deutlicher in die Erscheinung. Neue Beobachtungen kommen dazu. Unsere Parteigenossen in Schlesien werden daher aufgefordert, die größte Wachsamkeit aufzubringen. Meldungen sind an das Bezirksretariat der Partei (Breslau, Gewerkschaftshaus) zu richten, wo das gesamte Material gesammelt und an die zuständigen Stellen weitergeleitet wird.

London.

Die Stimme der Gewerkschaftsinternationale

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat durch sein Büro in Amsterdam an Lloyd George ein Telegramm etwa folgenden Inhalts geschickt: Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes, das im Rahmen von 25 Millionen organisierter Arbeiter spricht, erachtet es für nötig, bei Beginn der Beratungen der Vertreter der verschiedenen Regierungen über die an Deutschland zu stellenden Forderungen betreffend die Wiedergutmachung, die Aufmerksamkeit dieser Vertreter auf die Forderungen zu lenken, die die Arbeiter hinsichtlich der Durchführung des Friedensvertrages wiederholt dem Völkerverband bekanntgegeben haben. Weiter verweist das Telegramm auf die vom Internationalen Gewerkschaftskongress in London angenommene Resolutionen betreffend den Wiederaufbau Europas und die Kohlenlieferungen Deutschlands und sagt dann, daß die organisierten Arbeiter eine Schadenergütung durch Deutschland für gerechtfertigt erachten, aber gegen Forderungen protestieren, die die Arbeiter Mitteleuropas eine volle Generation hindurch in Sklaverei führen, neuen Hoffen und den Wiederaufbau Europas verhindern würden. Von der Internationalen Arbeiterkonferenz sei die Feststellung eines gerechten Schadenergütungs zu fordern.

Die Kundgebung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale wird in London zweifellos nicht ohne Wirkung bleiben, wenn auch die Kommunisten ihren Wert herabzusetzen versuchen. Es ist klar, daß den Kommunisten ein allgemeines Lohnwachstum in Deutschland lieber wäre als der Sieg der Vernunft in London. Die Arbeiterklasse Westeuropas denkt anders. Ihr eigenes Interesse — das spricht auch das von uns auszugewiesene gemeldete Manifest der englischen Arbeiterpartei und der englischen Gewerkschaften vom 17. Februar aus — ihr eigenes Interesse gehietet ihr im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im eigenen Lande die Wiederherstellung des mitteleuropäischen Marktes. Der Vorstoß der westeuropäischen Arbeiter macht übrigens auch den englischen Linksliberalen bereits etwas Mut zur Opposition gegen die Pariser Beschlüsse. Ihr Führer Asquith hat in London dieser Tage eine Rede in vernünftigem Sinne gehalten, wonach ein Zusammengehen der englischen Linksliberalen mit der englischen Arbeiterpartei zu erwarten ist, falls Lloyd George in London der französischen Regierung nachgibt. Freilich könnte auch dieses Zusammengehen erst nach Neuwahlen in England Erfolg versprechen und also leicht zu spät kommen.

Das Ergebnis der Orientkonferenz.

Morning Post meldet, der Beschluß der Verbände, eine Interalliierte Kommission zur Überprüfung der genauen Zahl der griechischen und türkischen Bevölkerung in Thrakien und Smyrna zu ernennen, habe auf die griechische Delegation wie eine Bombe gewirkt. Der griechische Ministerpräsident sei auf einen solchen Ausgang nicht vorbereitet gewesen und habe daher die Angelegenheit seiner Regierung unterbreiten müssen. Nach Berichten aus Athen wird die griechische Nationalversammlung den Antrag von Smyrna unzulässig ratifizieren. Der türkische Paritätar befindet sich auf dem Wege nach London. Er wird Montag oder Dienstag eintrafen. Eine Konferenz der Verbände der verschiedenen Organisationen der unter dem Namen „Alliierte Kommission“ wird unter dem Vorsitz von Smyrna in London abgehalten werden. Man erwartet, daß die Konferenz bedeutende Beschlüsse fassen werde. Eine allgemeine bewaffnete Erhebung der Griechen in den letzten Gebieten ist nicht ganz ausgeschlossen.

Der Rücktritt der kommunistischen Führer

von der Leitung der D.R.P., der auf Befehl Mostaus erfolgt ist, scheint, obgleich die „Kote Fahne“ das noch nicht zugeben will, endgültig zu sein. Paul Besi, Adolf Hoffmann, Clara Zetkin, Ernst Däumig und Brach bleiben erledigt. Der neue Vorstand, dem Ernst Meyer und Stoedter-Berlin und im übrigen nur ganz unbekannte Größen angehören, erklärt bereits einen klammernden Aufbruch, in welchem er zur Einigkeit und zur Tat mahnt. Beides macht sich recht komisch in dem Augenblick, in dem die D.R.P. selbst Laten nur gegen ihre eigenen Führer in Berlin, in München, in Oberschlesien unternimmt und so ein merkwürdiges Vorbild der Einigkeit gibt.

Die Kaiserhoffgewilten.

Unsere Fraktion hat im Reichstage beantragt, daß die Behauptung von Reichens, den Führern der Hoffgewilten Ruhlands im Jahre 1917 aus Mitteln des Deutschen Reiches über 50 Millionen Goldmark zugeflossen zu sein, dem Ausschuss zur Untersuchung der Entstehung des Weltkrieges und der Friedensmöglichkeiten mit dem Auftrag zu übermitteln, die Tatsache, den Zweck und die Umstände jener Zuwendungen durch einen Untersuchungsausschuss nachzuprüfen, in dem die Fraktion der D.R.P. vertreten sein muß.

Oberschlesien.

Das Abstimmungs-Reglement.

- Die Interalliierte Kommission in Opatowitz hat in Ergänzung der Abstimmungsbedingungen vom 31. Dezember 1920 genaue Bestimmungen bekanntgegeben. Sie lauten im Auszug:
- Artikel 53. Die Abstimmung findet am Sonntag, den 20. März, für das gesamte ober-schlesische Gebiet und für alle Stimmberechtigten Kategorien statt.
 - Artikel 54. Der Wähler geht als Wahlberechtigter und muß vom Paritätischen Ausschuss des Ortes beantragt werden, in dem abgestimmt wird. Die Wählerkartei des Ortes, die vor jeder Wahlzeit erneuert wird, enthält die Namen der Wahlberechtigten, deren Kategorie und die der Paritätischen Ausschuss ihres Abstimmungsortes. Die Personen der Kategorie B erhalten einen ähnlichen Wählerkartei und die der Kategorie C erhalten denselben Wählerkartei, den aber der Paritätische Ausschuss des Ortes, in dem sie eingetragen sind, ausstellen wird. Personen, deren Gesundheitszustand eine Begleitung erforderlich macht, können auch für den Begleiter einen Wählerkartei erhalten. Stimmfähige Wählerkartei brauchen nicht das Visum eines französischen Konsulats haben. (Vergl. auch „Proving“! Red.)
 - Artikel 55. Die Abstimmung erfolgt mit einem Stimmzettel aus welchem Papier mit schwarzem Druck. Die eine Kategorie trägt den Namen „Polen“ — Polen“ die zweite Kategorie den Namen „Deutschland“ — Niemcy“. Zettel, Umschläge und Urne werden von der Regierungskommission geliefert.
 - Artikel 56. Als Wahlort sind nach Möglichkeit Räume der Gemeindeverwaltung und der öffentlichen Schulen auszuwählen. In diesen wird eine Wahlzelle eingerichtet, die vor jeder Wahlzeit neu einrichten muß. Geht die Zahl der Stimmberechtigten über 400 hinaus, so wird eine zweite Zelle eingerichtet.
 - Artikel 57. Die Abstimmung dauert von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Es sind zwei Listen aufzustellen, eine vollständige Liste der Stimmberechtigten und eine Nebenliste mit den gleichen Angaben. Das Wahlbüro muß mindestens 4 Mitglieder haben. Im Falle die dazu Bestellten fehlen, üben bestellte Stimmberechtigten das Amt aus.
 - Artikel 58. Nach Vorzeigung seiner Wählerkarte erhält der Stimmberechtigte einen Umschlag und zwei Wahlzettel. Er übergibt keine Wählerkarte dem Wahlbüro, das seine Wahlberechtigung feststellt. Darauf übergibt er den vorher in der Zelle gefüllten Umschlag der Wahlzelle und erhält alsdann seine abgestempelte Wählerkarte zurück. In den beiden Listen wird die Stimmabgabe vermerkt.
 - Artikel 59. Ungültig sind:
 1. Stimmzettel, die nicht das vorchriftsmäßige Aussehen haben,
 2. Stimmzettel mit Merkmalen, die eine Verletzung des Abstimmungsgeheimnisses bezwecken,
 3. Stimmzettel mit Aufzügen oder Streichungen,
 4. Stimmzettel ohne Aufschrift,
 5. Stimmzettel, die ohne Umschlag gefunden werden,
 6. Stimmzettel, in unvorchriftsmäßigen Umschlägen.Jeder Umschlag darf nur einen Stimmzettel enthalten. Ein zweiter darf aber von der gleichen Kategorie, so werden sie als eine Stimme gezählt. Sind in verschiedenen Kategorien, so sind sie als eine Stimme gezählt.

Zur Reichseinkommen-Steuer-Veranlagung.

Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers wird in kurzer Zeit die Reichseinkommensteuerveranlagung erfolgen. Unter solchen Umständen wird den Lesern der „Volkswacht“ die Kenntnis des neuen Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 350) erwünscht und angebracht sein. In Anbetracht der erheblichen Tarifhöhe, die das Reichseinkommensteuergesetz festlegt, — sie betragen zum Beispiel für die ersten angefangenen oder vollen tausend Mark des zu versteuernden Einkommens 10 vom Hundert und steigern sich für die 14 nächsten je 1000 Mark um je 1 vom Hundert unter weiterer Steigerung für noch erhöhtes Einkommen — müssen die Steuerbestimmungen, die das Reichseinkommensteuergesetz den wirtschaftlich Schwachen bietet, besonderes Interesse erwecken.

Nicht bedeutend für die arbeitende Klasse, vielmehr wesentlich für die sogenannten kleinen Rentner ist die Vergünstigung (§ 14), die Kapitalertragssteuer, die man für Kapitalerträge zum Beispiel für Erträge aus früher gezeichneten Kriegsanleihen abgeben muß, sich auf die Einkommensteuer anrechnen lassen zu dürfen. Diese Bestimmung kommt lediglich den über 60 Jahre alten Erwerbsfähigen und hauptsächlich auf die Kapitalertrags-einkommen, Ruhegehälter, Pensionen usw. angewiesenen Steuerpflichtigen zugute.

Wichtiger ist die Festlegung des sogenannten steuerfreien Minimums (§ 20). Steuerpflichtig ist nämlich für Personen ohne eigenen Haushalt nur der den Betrag von 500 Mark übersteigende Teil, für Personen mit eigenem Haushalt der Betrag von 1500 Mark übersteigende Teil des Einkommens. Dieser Betrag erhöht sich für den mit dem Steuerpflichtigen zusammenlebenden Ehegatten und für jedes zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörende minderjährige Kind ohne eigenes Einkommen um weitere 500 Mark. In den Kindern geborene nicht eheliche Abstammlinge, sondern auch Stief-, Adoptiv-, Pflegekinder und deren Abstammlinge. Wenn also jemand einen Haushalt aus Frau und 2 Kindern bestehend, hat, so darf er 1500 + 500 + 500 = 2500 Mark von seinem Einkommen in Abzug bringen; und nur das Reineinkommen unterliegt der Besteuerung. Der steuerfreie Einkommensteil wird um weitere 500 M. erhöht, für jede Person, der in Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht Unterhalt gezahlt wird. Wenn also jemand einem geschiedenen Ehegatten Unterhalt zu zahlen hat, so darf er wegen dieser Unterhaltspflicht einen weiteren Betrag von 500 Mark in Abzug bringen. Niemals aber darf dabei mehr in Abzug gebracht werden, als tatsächlich an Unterhalt gezahlt wird.

Übersteigt das steuerbare Einkommen nicht 10 000 Mark pro Jahr, so erhöht sich der steuerfreie Einkommensteil für die zweite und jede weitere noch nicht 16 Jahre alten Personen um 200 M. Hat also ein Arbeiter nur ein Jahreseinkommen von 10 000 Mark und dabei vier Kinder zu ernähren, so darf er für jedes Kind, das noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht und kein eigenes Arbeitseinkommen bezieht, statt 500 Mark 700 Mark in Abzug bringen.

Die wesentlichste Schutzbestimmung des Reichseinkommensteuergesetzes für die wirtschaftlich Schwachen ist, weil sie aus ihnen zufließen kommt, die Bestimmung des § 28 des Gesetzes. Sofern nämlich das steuerbare Einkommen den Betrag von 30 000 Mark nicht übersteigt, können besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, bei der Veranlagung berücksichtigt werden. Als solche, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigende Verhältnisse nennt das Gesetz außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalt mittel- oder langjähriger Angehöriger, im weitesten Sinne des Wortes, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt, infolge einer Erwerbsunfähigkeit der Ehefrau. Immer muß es sich aber um besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die beeinträchtigend wirken, handeln. Niemals darf zum Beispiel die allgemeine Teuerung und Geldentwertung geltend gemacht werden, niemals zum Beispiel auch die allgemeine wirtschaftliche Behinderung von Industriellen, in denen der Arbeiter zum Beispiel beschäftigt ist. Liegen aber besondere behindernde Verhältnisse vor, so liegt es nicht ohne im Belieben der Steuerbehörde, sie bei der Veranlagung zu berücksichtigen. Der Steuerpflichtige hat vielmehr einen gesetzlichen Anspruch auf herabgesetzte Besteuerung. Sie erfolgt bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 10 000 Mark in dem Maße, daß die Abgabe ganz erlassen, bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 20 000 Mark teilweise, nämlich bis zur Hälfte, und bei einem weiteren Einkommen von nicht mehr als 30 000 Mark um höchstens ein Viertel des Abgabebetrages ermäßigt werden kann.

Sind diese Schutzbestimmungen auch geeignet, manche Härten auszugleichen, so sind sie bei der heutigen Geldentwertung und Teuerung doch keineswegs ausreichend. Ihre Verwirklichung ist daher unbedingt erforderlich. Zunächst erheben die Fälle des Reichseinkommensteuergesetzes für die Besteuerung der kleinen Einkommen über Haupt zu hoch; denn es ist keineswegs trotz der Mäßigkeit des Gesetzes angebracht, daß bei einem steuerbaren Einkommen von etwa 15 000 Mark 24 Prozent Einkommensteuer gezahlt werden muß. Auch erheben die vom Gesetz vorgeschriebenen Höchstbeträge zu gering. Man ist also und bereits eingeleitet, den Höchstbetrag für die Einkommensteuer zu erhöhen. Man ist also und bereits eingeleitet, den Höchstbetrag für die Einkommensteuer zu erhöhen. Man ist also und bereits eingeleitet, den Höchstbetrag für die Einkommensteuer zu erhöhen.

Wie stark jedoch die Stellung des Vaters ist, hat sich kürzlich auf dem parlamentarischen Kongress gezeigt, wo Compers als Sieger gegen die von den südamerikanischen Gewerkschaften geführte Opposition hervorging. Sie hat sich ferner in den Wahlen zum New Yorker Ortsrat offenbart, wo von 15 Kandidaten 14 der Compersschen Richtung angehörten.

Die energischste und bestgeleitete Gewerkschaft sind die Amalgamierten Arbeiter (Schneiderverband). Sie ist seit 1891 unter dem Namen „United Garment Workers of America“ (Vereinigte Bekleidungsarbeiter) gegründet worden, die namentlich noch fortbestehen, aber ohne tatsächlichen Einfluß und bedeutungslos sind. Erst 1914 wurde von der vorher abgeplatteten Mehrheit der neue Name adoptiert, und mit ihm trat die „United Amalgamated“ (Industrierverband) hervor. Daneben verfolgt der Schneiderverband, dessen Mitglieder zum größten Teil russisch-polnische Juden sind, dessen sozialistisches Ziele und bildet einen Vorstoß für alle sozialistischen Bestrebungen.

1916 wurde der Kampf um die 48-Stunden-Woche begonnen, der 1918 mit dem vollen Sieg des Schneiderverbandes endete. Mit dem Tage des Waffenstillstandes im Weltkrieg begann für die U. C. W. ein neuer Krieg, der um die 44-Stunden-Woche, und auch er wurde — schneller als der frühere — gewonnen. Da gerade die Schneider in Amerika unter besonders ungünstigen Umständen arbeiteten und bis vor kurzem noch ganz rechtlos waren, ohne Kontraktionsfreiheit, ohne Beschränkung der Arbeitszeit, ist es erklärlich, daß sie auf eine große Zahl von Streiks zurückzuführen.

Amerikas Rheinlandtruppen bleiben.
Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, hat das amerikanische Kriegsdepartement das in Belgien verbreitete Gerücht, daß die U. S. Army, wonach Amerika seine Truppen am Rhein abzurufen würde. Die Lage der amerikanischen Besatzungstruppen habe sich nicht verändert und die amerikanische Regierung denke nicht daran, diese zurückzuziehen.

Aus der Provinz Schlesien.
Erleichterungen für die Einreise nach Oberschlesien.
Aus dem Wahrgesetz für die Abstimmung in Oberschlesien enthält der Artikel 54 wichtige Bestimmungen über Erleichterungen für die Einreise. Wir geben ihn daher wörtlich wieder:

1. Den Personen der Kategorie A und C (gebürtige Bewohner und nicht gebürtige Bewohner, die nach dem 1. Oktober 1920 ihren Wohnsitz außerhalb Oberschlesiens verlegt haben) wird ein gleichzeitiges als Passierschein in Anspruch genommen, wenn sie bei dem paritätischen Ausschuss des Ortes, wo sie eingetragen sind, ein einflussreiches Gesuch einreichen. Dieser Ausschuss, der mit dem Sichtsvermerk der französischen Konsularbehörde nicht versehen zu sein braucht, ermächtigt zur Einreise in Oberschlesien bis zu dem Tag der Abstimmung. Den Ausgewiesenen (Kategorie D) wird ein ähnlicher Passierschein ausgestellt. Diese Passierscheine gelten gleichzeitig als Passkarten.
2. Den Personen der Kategorie B (gebürtige, aber nicht anwesende Personen) wird von paritätischen Ausschuss des Ortes, in dem sie eingetragen sind, sobald ihre Eintragung endgültig ist, ein Passierschein, der auch als Wahlkarte dient, ausgestellt. Dieses gleichzeitig als Pass dienende Schriftstück braucht nicht mit dem Sichtsvermerk der französischen Konsularbehörde versehen zu sein. Er ermächtigt zur Einreise in Oberschlesien nur im Laufe der 12 Tage, die dem Tag der Abstimmung vorausgehen.
3. Die Personen, deren Gesundheitszustand oder deren Beschäftigung eine Begleitung nötig macht, können für ihre Begleiter einen besonderen Passierschein, der nicht mit dem Sichtsvermerk der französischen Konsularbehörde versehen zu sein braucht, erhalten. Zur Erlangung dieses Schriftstückes muß ein aus dem Inlandbüro des Kreises, in dem der Stimmberichtigte abstimmen soll, ein entsprechendes Gesuch eingereicht werden.

Gräf Oppersdorf-Ober-Glogau
schickt uns eine längere Zuschrift, in welcher er den Generalverwalter des Grazen Tiele-Windler in Schutz nimmt. Die polenfreundliche bzw. „neutrale“ Rede des Generalverwalters möge sich nicht auf dem Wege des Grazen gehalten worden und nicht hochverräterisch gewesen.
Gräf Oppersdorf selbst ist nicht der Mann, der andere in Schutz zu nehmen hat. Zunächst muß er sich selbst rechtfertigen (was er in seiner Zuschrift für später anbedeutet), ehe er als Entlastungszeuge für andere ernst genommen werden kann.

Geleitwort zum 6. Orchesterkonzert
veranstaltet vom Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterkassette am 2. März 1921.

Richard Wagner ist der Angelpunkt der modernen Musik, der Maßstab, an dem sich die Werke scheiden. Ignorieren kann ihn kein moderner Komponist; es sind nur zwei Möglichkeiten denkbar: sich mit ihm auseinandersetzen: entweder man schwört auf das von Richard Wagner aufgestellte Evangelium und schafft in einem Geiste weiter oder man sucht der erdrückenden Konkurrenz mit den Werken des Wagner'schen Meisters aus dem Wege zu gehen, indem man seine Theorien auf die von ihm nicht kultivierten Musikgattungen überträgt. Die geistige Nachkommenschaft Richard Wagners ist überreich an Persönlichkeiten in beiden Spielarten. Die Tat der altgermanischen Musikanten im Geiste Wagners ist heute vornehmlich, sie sind interessiert als Kennzeichen der Zeit, aber nicht von Geringem Wert. Wertvoller sind die Versuche, unter dem Geiste Richard Wagners wenig betretene Seitenpfade einzuschlagen und auf diese Weise die Originalität zu wahren. Der musikalische Nachwuchs, der im sechsten Orchesterkonzert zu Wort kommt, ist recht ausführend in seinem Verhältnis zu Richard Wagner.

Max Schillings wandelte in seinem musikalischen Erfinden wie die Mehrzahl seiner Weggenossen, A. B. Richard Strauss, auf den Spuren seines Vorbildes. Das Kompositoren der „Ingenwelle“, eines altmodischen Sagenstoffs, hat man leichtfertig als Wagnerrezeption abgetan. Die weitere Entwicklung Schillings ist charakterisiert durch das Bestreben, das Abhängigkeitsverhältnis der Wagnererfolge zu lösen. Schillings ist von Haus aus ein harter Dramatiker, den es mit Naturnotwendigkeit zur Bühne drängt. Der „Ingenwelle“ folgte 1899 „Der Weiffertag“, ein großes Spiel aus dem farbenreichen, buntbewegten Mittelalter zur Blütezeit des germanischen und auch muslimischen Kunstschaffens. Sein drittes Bühnenwerk „Der Wolog“, nach Fr. Hebbels Fragment zeigt Schillings im Vollbesitz reifer Weisheit. Wenn die „Mona Lisa“ einen härteren, äußeren Erfolg hatte, so liegt das hauptsächlich an der nervenstärkenden Realität des Textes. Von den zahlreichen, nicht für die Bühne berechneten Werken Schillings hat das „Herenlied“ die weiteste Verbreitung gefunden. Es ist geradezu der typische Vertreter der Gattung des Melodrama, d. h. die Verbindung des gesprochenen Wortes mit begleitender Musik. Dramatische Schwung und packende Illustration des Textes durch das Klangreich der Orchester sind die Besonderheiten von Schillings vornehmlichem Musikertum.

Schließlich Gustav Mahler in seiner Tätigkeit als Theaterkapellmeister an den bedeutendsten Musikstätten (in Prag, Budapest, Hamburg, Wien und New York) reichlich Gelegenheit ge-

Der erweiterte Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Mittelschlesiens

trat am Sonnabend im Gewerkschaftshaus in Breslau zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Genosse Schölich, eröffnete in einem längeren Referat zunächst die Lehren des Wahlkampfes. Die Ergebnisse in Mittelschlesien hätten unsere Erwartungen noch etwas übertraffen. Aus der Landarbeiterschaft, die diesmal von den Gegnern in einigen Kreisen, besonders Steinau, teilweise erfolgreich irrt geführt sei, wären aber das nächste Mal sicherlich noch weitere Stimmen für uns zu gewinnen, wenn die Parteiarbeit jetzt sofort kräftig wieder einsetze.

Zur Regierungsbildung nahm Genosse Schölich unter der Zustimmung der Versammlung in folgender Weise Stellung: Die Mehrheit der alten Koalition reiche aus, zumal die 28 unabhängigen Stimmen im Landtag sich sicherlich nicht immer gegen eine sozialdemokratisch-demokratische und Genossenschaftliche werden würden. Eine rein bürgerliche Regierung wäre nur unter Einfluß der Deutschnationalen möglich. Eine solche zuzulassen, haben wir gar kein Interesse. Die Aufnahme der Volkspartei in die bisherige Koalition kommt für uns nach dem bisherigen Wahlergebnis gar nicht in Frage.

Der Referent erörterte dann die nächsten Aufgaben des Provinziallandtages, dessen Vertagung durch besonderes Gesetz mit Rücksicht auf die obersteinstufige Abstimmung zustandekommen wird. Von den sechs Mandaten zum Staatsrat würde die Sozialdemokratie zwei in Anspruch zu nehmen haben, ebenso als stärkste Fraktion den Vorsitz des Provinzialausschusses. Im Provinziallandtag wie in den Kreisparlamenten werde unsere Partei sich vor allem energisch an der Arbeit der Ausschüsse und Kommissionen zu beteiligen haben. Genosse Schölich erörterte dann eine Reihe von Einzelfragen der Agitation und Organisation.

Ergänzend berichtete hierzu Genosse Janotta, der sofortigen Beginn neuer Mitgliederwerbung und neuer Agitation für die Presse empfahl. Die Berichterstattung der Parteizellen müsse durch die Organisationen noch besser unterstützt werden, Energieunterstützung bedürften die uns nachstehenden Beamten im Bezirk gegen den systematischen Boykott und Terror der rechtsstehenden Kreise. Die Finanzverhältnisse des Bezirks liegen infolge der gesteigerten Anforderungen zu wünschen übrig.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Joppa, Waldenburg, Müller-Glag, Zuwachs-Strehlen, Deutsch-Deis, Th. Müller, Grawig, Mache-Breslau, Bretthorn-Brieg, Köhler-Trebnitz, Peter-Mittelsch, Wendemut-Waldenburg, Birnbaum-Breslau, Josenki-Bernstadt, Reddermaier-Neurode, Winger-Breslau, Zimmer-Brieg. Allgemein wandte man sich gegen ein Zusammengehen mit der Volkspartei, das unserer Partei jeden Einfluß in der Regierung nehmen würde.

Eine Reihe der Redner aus dem Bezirk berichtete über neue Rüstung der Organe und Balken, worauf wir an anderer Stelle des Statutes noch hinweisen.

Genosse Schölich empfahl im Schlußwort, eine rote Woche nach dem Muster Breslau im ganzen Bezirk durchzuführen. Er unterstützte den Wunsch nach kräftigerem Schluß unserer aufrechten stehenden Beamten im Bezirk, deren Gefährdung durch den Terror der rechtsparteilichen Kreise er beklagte. Gegenüber den Delegierten empfahl er größte Wachsamkeit und prompte Berichterstattung an das Bezirkssekretariat.

Anschließend erfolgte die Wahl einer Frauensekretärin für den Bezirk. Hierfür wurde die gutempfindliche Genossin Jütz in Aussicht genommen.

5. Quittung.

- Für den Wahlfonds gingen ferner ein: Suß 10 M., Distrikt 10: 45 M., Wöbelsfabrik Ernst d. Seidel 47,20 M., Liste 209 und 319 Haase Brauerei 238 M., Liste 274 Staatsl. Maßsch. Amt 48,50 M., Liste 219 d. Seidlsch 100 M., Liste 99 Distrikt 27 d. Schulcr 72,50 M., Liste 78 v. Meinede d. Schubert 205 M., Liste 426 d. Kaluga 32 M., Liste 214 Freib. Eisen. B.R.W. IVa Abtlg. Lot. 53 M., Liste 215 Freib. Eisen. B.R.W. IVa Abtlg. Lot. 17,50 M., Liste 346 v. d. Gen. d. Schultheiß-Brauerei 200 M., Liste 280 Gij. B. Gasanakt Bresl. Ost 129,40 M., Liste 51 d. Otte 42,50 M., Buchholz 5 M., d. Schwarz 20 M., Gröblich 5 M., F. Richter 15 M., Grunntow 20 M., Klopitz 5 M., Langmann 50 M., Feige 30 M., Liste 312 d. Haase 30 M., Liste 333 Dresden und Koppel 91 M., Liste 446 Brandenverl. d. Kiempn. 26 M., Liste 142 d. Neumann 168 M., Liste 143 d. Viebig 92 M., Liste 247 Stadt. Straßenb. Bahnh. VI 113,80 M., Horn 50 M., Görlich 20 M., Tegtlar. Betriebsverl. 37,05 M., Liste 168 Straßenb. Depot II e. 148 M., Liste 237 Hydrometer v. Schlöbel 66,50 M., Liste 238 Hydrometer d. Schlöbel 111,50 M., Postbeamten-Versammlung Willemsburg 109,50 M., Beder 5 M., Lachmann 8 M., Berl. Entree Eisenb. Berl. Kronprinz 175,30 M., Liste 385 v. Tschauer 117 M., Liste 419 d. Hildebrand 54 M., Wittkowski 10 M., Liste 10 M., Fr. Kuge 62 M., Berl. Entree Eisenb. Berl. „Sonsolouie“ 84,80 M., Fr. Sauer 6 M., Frölich 5 M., Buchdrud. Verband 40 M., Tellerl. v. Wasserwerk 57,55 M., Ueberrückh Franzpönde Firma Wasthauer 30 M., Wittke 50 M., Tellerl. Güterabf. Obertor

habt hätte, Anregungen zum Opernschreiben nachzugehen, hat es es vermieden, sich dem Vergleich mit Richard Wagner anzuschließen und hat sich mit zäher Konsequenz auf die Sinfonie gestützt, in der der geistigen Neuzugl Beethovens erreicht. Die Gegner Wagners haben ihm zu seinen Bedenken vorgeworfen, daß er seine Erfolge als Komponist in erster Linie seiner außerordentlichen Begabung als Dirigent verdanke. Wenn Wagners, durch ungewöhnliche Länge und vielfach durch Heranziehung von Sängern nach dem Muster von Beethovens Reiz: auffallende fremdsprachige Werke gegenwärtig mehr und mehr an Boden gewinnen, so kann man Wagner nicht nur als geschickten Nachahmer erbeiden. Als Probe von Wagners reicher Erfindungskraft enthält das Programm den langamen (vierten) Satz aus der fünften Sinfonie, ein Stück von einer friedensvollen Intimität und Heiterkeit, von der der österreichische Dichter Hermann Sager sagt, daß „sie alles Leid der Welt in sich hat und weiß, daß sie nur aus dem eigenen Willen kommt.“

Edward Grieg ist ein markanter Naturgenie, der so ganz eigene Gesichtszüge zur Schau trägt, daß man ihn nicht so bald mit einem andern Komponisten verwechseln kann. Seine Ausbildung erfuhr der 1849 in Bergen geborene Norweger auf dem Leipziger Konservatorium durch Wolfesels, Hauptmann, Richter, Reinecke u. a. Von entscheidender Bedeutung für seine Entwicklung wurde aber sein Zusammenstoßen mit einem ganz jungen norwegischen Komponisten Richard Nordraa, über das sich Grieg selbst äußert: „Es fiel mir wie Schuppen von den Augen; erst durch ihn lernte ich die notwendigen Volkswesen und meine eigene Natur kennen. Wir verhielten uns gegen den Gadesen Mendelssohn verwandten wichtigsten Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem die nordische Schule sich jetzt befindet.“ Der 26jährige Däne Niels Gade war 1843 mit einer Sinfonie im Leipziger Gewandhaus zu Wort gekommen, deren nordischer Charakter Schumann in helles Licht setzen vermag. Später aber hätte Gade immer mehr auf das nationale Element zugewandt, aber internationalen Musiksprache verlor, während Grieg mit voller Abhängigkeit bis an sein Lebensende aus dem Wort der norwegischen Volkswesen Anregung schöpfte, so daß er von sich sagen konnte: „Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgesaugt. In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romanzist der Romantischen Schule geblieben; aber gleich habe ich den reifen Schatz der Volkslieder meines Landes aufgenommen und habe aus diesem Reichtum eine neue, nationale Emanation (Ausfluß) der norwegischen Volksmusik eine nationale Kunst zu schaffen gelernt, und das ist Grieg in besonderem Maße in seinen Werken, namentlich in denen kleineren Formaten, seinen „Kirchlichen Stücken“ für Klavier und seinen Liedern gelungen. Seine Kunst ist im wahren Sinne

- 80,50 M., Frauenerl. Distrikt 6: 50 M., Frauenerl. Distrikt 13: 27,55 M., Sektion d. Rindangehalten 225 M., Rob. Karas 10 M., G. Frey 50 M., P. Görlich 10 M., P. Zimmer 20 M., R. M. 25 M., Köhler 6 M., Fiedler 20 M., Liste 314 Vektz. Straß. Gröblich, Vektz. d. Fiedler 100 M., Liste 140 Kanal- und Pumpwerke 126 M., Liste 29 P. M. V. 46 M., Liste 294 Firma Rosenbaum 60 M., Liste 206 L. S. B. Wagenb. Bepelwitz d. Lange 81 M., Liste 217 v. d. Arb. Gebr. Bauer 73 M., Liste 218 v. d. Arb. Gebr. Bauer 32 M., Liste 105 Distrikt 14 d. Janitzki 140 M., Liste 349 d. Buchs 17 M., Liste 138 Beamte und Anwär. Werkf. Amt II 42 M., Liste 392 Buchdrud. W. G. Korn 82 M., Liste 410 Hermann Gröblich d. Maßsch 84 M., Liste 409 Hermann Gröblich d. Maßsch 29 M., Liste 388 Futarb. Verb. 20,50 M., Liste 411 Werkf. 15 M., III Ladiererei 53,50 M., Liste 98 d. Stefanski 69,50 M., Liste 190 d. Sager 10 M., Liste 478: 36 M., Liste 418 Vektz. d. Schreibensweg 116,50 M., Frauenerl. Dist. 27: 40 M., Frauenerl. Dist. 23: 30 M., Frau M. 10 M., Fick, R. Benzel 100 M., Dist. 26 d. Helmich 65,50 M., Stegmann 10 M., Liste 489 Markt. Verm. Abtlg. I Dist 42 M. und 44 M., Liste 305 Schwerin und Söhne Westend 48,05 M.

Gelbes für den Wahlfonds werden im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses, 2. Stock entgegengenommen.

Sämtliche noch ausstehenden Sammellisten müssen umgehend abgeliefert werden.

Rob. Herrmann, Partei-Sekretär, Telefon 5652, Postfachkonto 31 158.

Zebien. Ein entsetzlicher Unfall. Der in der Spatstraße in Ströbel beschäftigte Heizer Frik Kohn aus Ströblich suchte das Räderwerk zu schmieren, während die Maschine im Betrieb war. Der Unglückliche wurde in das Räderwerk hineingezogen und das Fahrrad zerquetschte ihm den Schädel. Erst später wurde er in der weiterlaufenden Maschine zermalmt aufgefunden.

Schweidnitz. Was alles getan wird. Bemerkenswerte Befehle sagte die Schweidnitzer Stadtverordneten-Versammlung zur Befreiung der Wohnungsnot. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Bereitstellung von 10 000 Mark für Prämien an diejenigen Einwohner, die eine Wohnung frei machen. Es werden für jede Wohnstube 300 bis 500 Mark als Prämie gezahlt, wenn der Fortziehende sich verpflichtet, innerhalb fünf Jahren keine neue Wohnung in Schweidnitz zu beantragen. Gleiche Prämien werden gezahlt, wenn verschiedene Familien, vielleicht Verwandte, zusammenziehen und dadurch ebenfalls Wohnräume frei machen.

Rangensbierau. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Freitag in der großen Färberei bei Franz Rosenberger. Kurz nach Arbeitsbeginn explodierte ein Bleichkessel, und zwar rissen die im Kessel entwickelten Wasserdämpfe den Deckel empor, so daß sich der lebende Anhalt über die an dem Bleich beschäftigten Arbeiter ergab. Sie erlitten schwere Verletzungen. An dem Aufkommen eines der schwerverletzten Arbeiter wird gezweifelt, drei besonders schwer verdrühte Arbeiter wurden dem Krankenhaus eingeliefert.

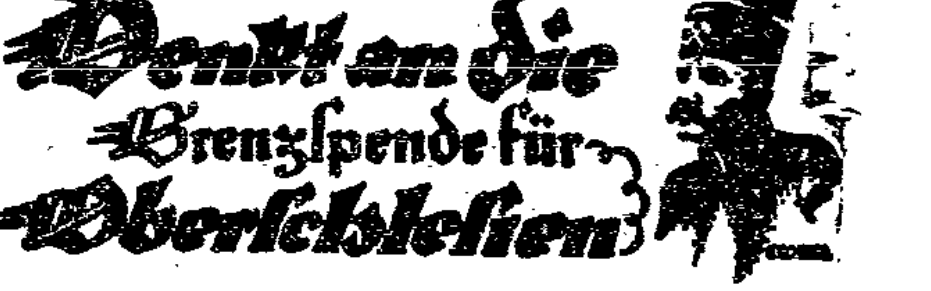
Beuthen. Polnische Waffenschießtag. Am Sonnabend vormittag versuchten Polen in das deutsche Volkshilfskommissariat in Beuthen einzudringen. Wie bereits am Freitag, haben auch am Sonnabend wieder polnische Banden versucht, die deutschen Zettelverleiher zu überfallen. Die Verteiler flüchteten zu dem Verband der Heimatkrieger. Die Abstimmungs-polizei griff mit Verstärkung ein. Schwere Verletzungen sind bisher nicht festzustellen.

Bereinstalender.

Arbeiterpartei. Donnerstag, den 3. März, abends 8 Uhr, Volkshaus im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung.

Atrabilin-Schnupfenpulver

hilft sofort
Schachtel 2,- Mark
Erhält. in den Apotheken, sonst Mohren-Apotheke, Breslau



Heimatskunst. Er legt sozusagen die Natur Norwegens in Musik. Die fantastischen Zauber des Nordlichts und der Winternachts-sonne, die hehre Majestät des Meeres, der Fjorde, der tosenden Wasserfälle und verschneigten Berggipfel, die einsame Höhle und erste Größe der Nordlandsgenien, sie dichtet er in seine Töne hinein.

Konzerte.

Das Konzert, das am Freitag zu Gunsten der Grenzspende für Oberschlesien stattfand, war ein künstlerisches Erlebnis. Herr Dr. Felix M. Gah, Berlin, stellte sich als Dirigent von hoher Qualität vor. Vollendetes, technisches Können, sichere Beherrschung des Orchesters, Beherrschung und Größe der Aufführung zeichnen ihn aus. Wichtig und maßgebend ist die Aufführung des Ringelreises von Wagner, eine wirkliche Eroica war die 6. Sinfonie von Beethoven. Herr Wolf Eitgen sang das „Preislied“ und „Lange an“ aus den Meistersingern. Hier hätte die Begleitung durch das Orchester etwas gedämpfter sein können, hatte doch selbst Eitgens mächtiger Tenor Mühe, dagegen anzukämpfen. Die jugendliche Pianistin Fela Koonfert wirkte verblüffend. Ihre perlende Technik, ihr selbst im forte launenhaftester Anschlag, ihr kühner voller Ton, an dem man ihren noch allfälligen Reichtum, den auch in Breslau bereits bekannten und geschätzten Pianisten Georg Bertram erkannte, ließen gepaart mit feinstem Gespür, das G-bur Klavierkonzert von Beethoven unter ihren Fingern zu reifem Leben erblühen. Von Rode hörte ich nur noch den „Wahn-Wahnlog“ aus den Meistersingern, den der mit Recht so beliebt Rühler vollendet vortrug. Hier, sowie vor allem im G-bur-Konzert, war die Begleitung ausgezeichnet. Das tolle Haus dankte mit lebhaftem Beifall.

Schauspielhaus.

Hugo Böhm gastierte am Donnerstag als Rem. Schmitt und Gesangsmanieren nehmen für ihn ein, obwohl das Material nicht sehr voluminös ist. Die gelungene Behandlung weiß die Besetzung reich angelegter, gut gebundener Rollen auf. Hugo Böhm vermag es, die ihm gestellten Grenzen gemächlich zu erweitern; dadurch, aber nicht durch, trotz fortwährender Deklamation, eine wenig ausdrucksvolle, gleiches oder vielmehr gleichförmiges Niveau haltende, mittlere Linie. Die im Zusammenhang stehende Fingerringe sind wenig für elegante Rollen, die schmeichelhaft agilität erfordern. Im Spiel trat der Herr aus einer temperierten Stimmung nicht heraus, so daß man sich von ihm wohl eines annehmbaren Übermaßes, aber keiner gänzlich überhöhten Leistung versehen kann.

Vollmond
Mikong-Theater
Der Mann
John
Namen
1777

Stadt-Theater.
Montag 7 Uhr:
Tiefenland.
Dienstag 7 Uhr:
Caracas.
Mittwoch 7 Uhr:
Die Jankefähr.
Lobo-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
Malerisches Tob.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Die Fähr ins Elend.
Theater-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
Ständchen Gold.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Schillerabend (Gefährte).
Literatur: Der letzte Gast.

Schauspielhaus.
Spezialbühne. Tel. Ring 3545
Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:
Die blaue Blase.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Der letzte Walzer.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Liebig-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Illenebs Löwen
und das glänzende
Februar-Programm.

Zeitgarten
Heute Montag 7 1/2 Uhr:
Letzter Abend
Die glänzenden
Spezialitäten.
Vollständliche
20058) Klatschprobe.
Ab morgen!
Beginn der großen
Rinkampf-
Konkurrenz!
Mit 5 Anschlagsteinen.

Mittags-Abend
(Schöne Küche)
Schweden, 11. April 1921

Bereinigste Verbände
heimatlicher
Oberleiter.
Ortsgruppe Breslau - Nordost.
Montag, 28. Februar 1921
abends 7 1/2 Uhr.
Binnenhaus:
Bunter Abend.
(Vortrag, Lichtbildschau).
Wahner: Herr Dr. Kalka.
Eintritt frei.

Spiele
Heute letzter Tag!
Das letzte Programm
! Eva May !
in der Filmlegende
Die hell. Streplicia
Der Film, reich an dramatischen Höhepunkten, läßt den Zuschauer ständig im Banne der hochgestimmten Dichtung. — 6 große Akte.
Wende Traumann
in
19970
Ganzschöne Mädchen
Ein in lebenswahren Bildern gezeichnetes Großstadtfilm. — 5 große Akte.
Die Schmuggler
Drama in 2 Akte.
Sonntag ab 2 1/2 Uhr:
Jugend-Vorstellung.

ZEPHYR
KINO
Harry
Piel
am 1. der
Todfeinde
5 Akte
Serie: Apachenraube
Apachen-Vamp
pire
Detektiv-Drama, 3 Akte.
Ab Montag: Täglich
Kinder-Vorstellung:
Die Puppe. 5 Akte

Kroker
Waldmann
Montag, Donnerstag
Sonntag:
Tanz
Waldmann 19204

HALPAUS-RARITÄT

Die unübertroffene Qualitäts-Cigarette

DK Theater
Beginn 5 Uhr.
Heute unwider-
rücklich letzter Tag!
3 Erstaufführungen!

John Long 3 Akte
Der Dieb oder
**Die Jagd um
Tod oder Leben**
Kleinräubende Teufelskinder! Herrschaffende Sensation!
Abrutschen an einer glatten Hanewand!
Sprung vom Dach eines vierstöckigen Hauses!

Zuchthausketten
oder:
Tragische Folgen
einer Liebesnacht
5 Akte.
A. Müller-Linke
in:
Die Dallesbrant
3 humoristische Akte.

Achtung!
Ab morgen
Dienstag
Urania d. Vorstellungen
wochentags
erst
ab 7 Uhr!

Ab morgen
ermäßigte
Preise
3, 4, 5 u. 6
Mark

Kein Laden!
nur I. Etage. Daher billig.

Sonder-Angebot für den Osterbedarf
Wir verkaufen
solange Vorrat reicht
In eigenen Werkstätten gefertigte

Herren-Anzüge
Herren-Sportpaletots
Herren-Raglans
Jünglings-Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
Kinder-Anzüge

Jedem, selbst dem Aermsten ist
Gelegenheit geboten, sich billig,
jedoch gut einzukleiden
Niemand versäume daher dieses Angebot!

Sämtliche, angeführten Bekleidungsstücke, prima Qualitäten und Verarbeitung!

Bilek & Adamkiewicz **Friedr.-Wilhelm-**
Straße 105, I. Etg.
Breslau 6
Telephon: Ohle 6232
Haltestelle: Linie 5 und 6
direkt vor dem Geschäftshaus Striegauerplatz

Schauburg
Victoria-Theater
Neue Tatchenstrasse
Programm-Dauer 3 Stunden!
Anfang 5 Uhr
Filmschau: 3 Erst-Aufführungen!
3 Liebesnächte
aus dem früher verboten gewesen
Dekameron

Boccaccio.
4 Akte.
In der Haupt-
rollen von
Lancotti,
eine d. schön-
sten Frauen
von Ungarn.
1. Liebes-
abenteuer:
Der Wund-
doktor oder
d. Schindote.
2. Wenn zwei
sich streiten.
3. Was mit
ein schön-
er Garten.
... wenn
Andere
drum spe-
zieren gehen.

Cowboy-Milliardär
Schubert - Wechsler
Theater-Schau: Heute letzter Tag!

Rainer
mit einem Ensemble
in dem Duetten-Spiel

Spitzkate.

Die Brigantia 12 Akte
von Gorki

Dominikaner!
In und um Breslau von
Stadtpfarr. Schwarz-
berg-Straße, P.K. 7-10.
20067
Zellig kommen, enter Platz
Heute heute heute heute!

Schlaflosigkeit?
Kopfschmerz?
Nimm 19195

VISCITIN
Nerven-Tabletten!
Für alle Nervösen, bei
körperlicher und geistiger
Überanstrengung oder
Abgemangel. gg. Schlaf-
losigkeit, Kopfschmerz,
Migren, Lumbago,
Vollkommen wirkungsvoll
und harmlos einwirkend!
50 Tabletten N. 7.50
Überall erhältlich!
Schreibweise: Dresden 16.

Stromen-Stritten!
Spülprisen
Trennen
Zell- und Kreisstrichen
Gummiswaren
für Damen und Herren.
Schöne Auswahl
in Breslau
Fr. Barthel

Totaler Ausverkauf
wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes
Das noch gut sortierte Lager und noch in Nota habenden Waren kommen zum Verkauf
Das gesamte Lager muß anderer Unternehmen wegen bis 1. Mai geräumt sein
Seltene Einkaufsgelegenheit!

Tuchgroßhandlung
Theodor Angress **Breslau 13**
Körnerstraße 6-8, I. Etage
Cutaway-, Smoking- u. Frackstoffe

Schöne Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider werden
und umarbeiten. **Telefon 1957.** 19151

Militär-Mäntel
werden bei uns in bester Ausführung zu einem Special-
preise ab 100 Mark umgearbeitet. Schöne Stoffe
in in und ausländischer Qualität. Stoffe werden zur
Bereitstellung angestrichen. Einige Bekleidungsstücke
zum Tages. Kostengünstige Reparaturen werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner, **Grabenstraße 2.**

EINFACHE MÖBEL
nach Maßstab
Schöne Auswahl
in Breslau
Fr. Barthel

Möbel
aus Kasten-
arbeiten, Stühle,
gute Einrichtung,
beste Arbeit,
große Auswahl, auch
gegen bar, empfehlen
Karsunko & Co.
Königsplatz 1, I.
Telephon 1.061/1062

**Breslauer
Hallenschwimmbad.**
Schwimmbäder für Frauen und Männer, Dampf- und
Schwimmbäder, elektrische Lichter, Wasserfälle mit
Gut. Schwimmbad, Schwimmbad, Schwimmbad
und Schwimmbecken, Wasser.
Die Anstalt ist vom Dienstag, den 1. März, ab weit-
gehend ohne Unterbrechung von 8 Uhr vormittags bis
8 Uhr abends geöffnet.
Der Vorstand.

Rudolph Balhorn Toilette-Parfumerien
Seifen- und Parfümerien-Fabrik
Parfümerien
Verkaufsstellen:
Schwedenstraße 1, Friedrich-Wilhelmstraße 6, **Toilette-Seifen**
Mühlstraße 2, Lohstraße 98, **Mühlstraße 82**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 28. Februar.

Sozialdemokratischer Verein.

Morgen Dienstag, den 1. März, abends 7 1/2 Uhr, im Saal zum "Odeon", Uferstraße 48, eine Sitzung von der A. Ferdin.

Verammlung sämtlicher Partei-Funktionäre.

Sehr wichtige Tagesordnung! — Eintritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches und der mit Nummer und Stempel versehenen Funktionär-Ausweis-Karte.

Freitag, den 4. März:

Parteimitglieder-Versammlung.

Näheres wird noch bekannt gegeben.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrenden. Die nächste Versammlung findet Freitag, den 4. März, abends 8 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses statt. Besprechung über verschiedene Angelegenheiten.

Elternbeiräte. Heute abend 8 Uhr im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses Sitzung des Vorstandes, der Elternbeiräte und des Parteivorstandes.

Zur 50-Jahrfeier der Linke-Hofmann-Werke.

Dr. Ernst Jahn.

Die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Notwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes, dessen Grundlage das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln bildet. Sie trennt den Arbeiter von seinen Produktionsmitteln und verwandelt ihn in einen besitzlosen Proletarier, indes die Produktionsmittel das Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten und Grundbesitzern werden.

Dieser erste Abzug des Erzeugnisses wird durch die rasche Entwicklung der gewaltigen Linke-Hofmann-Werke, die am 28. Februar ihr 50-jähriges Bestehen feiern, geradezu glänzend bestätigt. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 50 Jahren haben sie sich vom handwerksmäßigen Betriebe zum größten kapitalistischen Unternehmen des östlichen Deutschlands emporgeschwungen. Im letzten Jahrzehnt sind ihm auch noch mehrere andere hochentwickelte Unternehmen angegliedert worden, nachdem schon im Jahre 1897 die Breslauer Maschinenbauanstalt mit übernommen worden war. Im Jahre 1912 erfolgte die Vereinigung mit der Waggonfabrik G. H. Hofmann an der Holkestraße. Fünf Jahre später übernahmen die Werke auch die Waggonfabrik Hermann in Kain-Charf und im vorigen Jahre auch noch die Fallner'sche Maschinenbauanstalt in Warmbrunn. Damit ist aber die „Monopolisierung der Produktionsmittel“ durch die Gesellschaft noch nicht abgeschlossen. Schon besitzen die Werke den größten Teil der Aktien der Fabrik Bauhammer und weitere Angliederungen werden wahrscheinlich bald folgen. Die Konzentration des Kapitals markiert.

Die ungeheure Entwicklung des Transportwesens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die Voraussetzung für die Errichtung solcher kapitalistischer Riesenbetriebe und die Zusammenfassung von Produktionsmitteln durch eine verhältnismäßig kleine Zahl von Kapitalisten. Natürlich sind durch diese „ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft“ Hunderte von Handwerksbetrieben untergegangen, Tausende nicht erst zum Entschlaf gekommen. Hätte die kapitalistische Produktionsweise nicht auch das Transportwesen revolutionieren, von Grund aus umgestalten müssen, dann wären zahlreiche Kleinbetriebe im Wagenbau, — Stellmacher, Schmiede, Sattler, Lackierer — nötig um die erforderlichen Transportmittel herzustellen und in Ordnung zu halten. Ein Heer von Fuhrleuten müßte vorhanden sein, um die Rohstoffe und Waren ihrer Bestimmung zuzuführen und die Nahrungsmittel für die Bevölkerung herbeizuschaffen. Kann man sich heute einen solchen Zustand überhaupt noch vorstellen? Kann man sich heute denken, daß es ohne die Eisenbahnen möglich wäre, die Bevölkerung auch nur mit der nötigen Hausbrandkohle zu versorgen?

Aber die zerstückelten Kleinbetriebe werden nicht nur durch kolossale Großbetriebe verdrängt, Hand in Hand damit geht auch die Entwicklung des Werkzeuges zur Maschine“ zu deren Herstellung die Schaffung einer ganz neuen Industrie notwendig war. Der Hammer des Handwerkers wurde zum Dampfhammer, der mit einem Hebeldruck in Bewegung gesetzt wird und 50, 100, ja 1000 Zentner schlagend und glühende Eisenblöcke von großem Gewicht spielend leicht bearbeitet. Die Maschinen der Großindustrie schneiden Eisen wie Brot, stanzen, biegen, bohren, feilen und drücken es wie Pappe in jede gewünschte Form. Lokomotiven, Schiffsdampfmaschinen, Fördermaschinen für Bergwerke oder auch nur Eisenbahnwagen, können in handwerksmäßigen Betrieben nicht mehr hergestellt werden. Hierzu sind Geschmiedel, Maschinen, Werkzeuge und Arbeitsräume erforderlich, die das Handwerk nicht besitzt. Alle handwerksmäßigen Betriebe können sich aber nicht in Großbetrieben entwickeln, ebenso wie nicht jeder Soldat den Maschinengewehr in seinem Tornister tragen kann. Deshalb immer größer wird die Zahl der Proletarier.“ Die Linke-Hofmann-Werke beschäftigen rund 11.000 Angestellte und Arbeiter und der allergrößte Teil zählt sich natürlich mit Stolz zu den Kämpfern der Sozialdemokratie. Als aufgestärkte Arbeiter und Angestellte wissen sie nur zu gut, welche politische Partei ihre Interessen vertritt, bezw. vertreten kann.

Die Umwandlung der hochentwickelten kapitalistischen Großbetriebe in gesellschaftliches Eigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion, stützt hier auf keine technische Schwierigkeiten mehr. Die Expropriation der Expropriateuren, wie Karl Marx sagt, oder die Sozialisierung, wie wir es heute nennen, ist eine der dringlichsten Forderungen des kämpfenden Proletariats. Werden erst einmal die Folgen des furchtbaren Krieges beseitigt sein, dann wird auch für die Arbeiter eine neue bessere

Zeit anbrechen. Von der Sozialisierung bis zur vollständigen Herrschaft des Sozialismus ist es nicht mehr so weit, dann werden sich die prophetischen Worte Karl Kautskys in „Karl Marx' ökonomische Lehren“ erfüllen:

„Nachdem sich uns diese Aussichts in die Zukunft eröffnet, dürfen wir wohl versetzt dem System der Maschine und Großindustrie gegenübersehen. So unermeßlich auch die Leiden sind, die es auf die arbeitenden Klassen wälzt, so sind sie wenigstens nicht vergeblich. Wir wissen, daß auf dem Felde der Arbeit, das mit Millionen von Proletariatsleichen bebaut worden ist, eine neue Saat aufsprühen wird, eine höhere Gesellschaftsform. Die Maschinenproduktion bildet die Grundlage, auf der ein neues Geschlecht sich entwickeln wird. Fern von der einseitigen Beschränktheit des Handwerks und der Manufaktur. Nicht der Klasse der Natur wie der Mensch des arbeitsfähigen Kommunismus. Nicht geistige und körperliche Kraft und Schönheit mit der Unterdrückung rechtlicher Freiheiten erlaufend wie das klassische Altertum. Sondern ein Geschlecht, harmonisch entwickelt, lebensfreudig und genussüchtig, Herr der Erde und der Naturkräfte, alle Mitglieder des Gemeinwesens in brüderlicher Gleichheit umfassend.“

Drei Kappverbrecher vor den Richtern.

Heute begann vor der Breslauer II. Strafkammer der Prozeß gegen die Kapphelden, die ihre Tätigkeit in der sogenannten Falterkammer im Generalkommando ausübten. Hier hat einer den anderen an Kasse zu überbieben versucht. Trotzdem die Voruntersuchung erdrückendes Material gegen sie ergab, stellen die Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Mißhandlungen in Abrede.

Die Anklage nimmt an, daß die Angeklagten nicht aus politischen Beweggründen heraus, sondern lediglich aus Rache handelten. Wohl herrschte während der Kappzeit eine außerordentliche Erregung, die einerseits auf die politischen Ereignisse, andererseits auf Angriffe der Zivilbevölkerung gegen Truppenteile zurückzuführen war. Diese Erbitterung kann jedoch den drei Angeklagten deshalb nicht zugute gehalten werden, weil sie als Spitzel und Wachmannschaften mit der in Tätigkeit und auf der Straße befindlichen Truppe nichts zu tun hatten, sondern lediglich in einem Hintergebäude des Generalkommandos ihren Nachdienst verrichteten, ohne Angriffen und Belästigungen durch die Zivilbevölkerung ausgeübt zu sein oder sonst überhaupt mit ihr in Verbindung zu treten.

Die Mißhandlungen haben einen Grad erreicht, der das gewöhnliche Maß in erheblicher Weise übersteigt. Viele von den Gefangenen führten infolge der Schläge zu Boden und blieben Bewußtlos liegen, was jedoch die Richter nicht hinderte, ihre Mißhandlungen fortzusetzen. In vielen Fällen wurden die Gefangenen wieder aufgerichtet und weiter geschlagen, bis sie von neuem ohnmächtig hinfielen. Selbst Leute, deren Verletzungen bereits durch Sanitätsmannschaften verbunden worden waren, sollen nach ihrer Rückkehr in den Gefangenenraum weiter mit Schlägen bearbeitet worden sein.

Die Leute, die dort eingesperrt wurden, sollen sich vielfach einer über den anderen gewundert haben, daß sie mit dem Leben davonkamen und den Feindern nicht unter den Händen wegstarben.

Wichtig waren die Schreie der Mißhandelten vernachlässigbar und viele haben die Folgen der Mißhandlungen heute noch nicht völlig überwunden.

Die Mißhandlungen wurden von rohen Bemerkungen und höhnischen Redensarten begleitet. Um besser schlagen zu können, sollen sie die Köpfe ausgezogen und die Arme hochgestreckt haben. So soll der Angeklagte Oberjäger Wilhelm Biszup sich damit gerühmt haben, daß er „am meisten ja tun habe“ und zu seinen Kameraden sagte: „Ihr Kerls seid ja schlapp; immer jetzt! Ich muß ja ganz allein arbeiten.“ Oftmals soll dieser Angeklagte auch Rufe getan haben:

„Schlagt den Kerl tot!“

Er darf nicht mehr lebend herauskommen, schmeißt ihn zum Fenster hinaus.“ Auch äußerte Biszup zu den Eingekerkerten: „Ihr kommt jetzt in die Schule, in die Falterkammer. Ihr müßt Bildung genießen, ich werde euch Bildung beibringen.“

Der Angeklagte Offiziersstellvertreter Max Walter begann seine Äußerungen häufig mit den Worten: „Ich werde dich etwas dressieren.“ Walter soll auch berenigend gewesen sein, der die Posten zu Mißhandlungen zwang und anfeuer. Als kritiker beteiligte sich der Unteroffizier Martin Breffka. Auf die Gefangenen wurde mit den verschiedenartigen Gegenständen eingeschlagen, mit Gummihämmern, einer eiserernen Stange, einem Hammer, Peitschen, Handgranaten, Säcken, Koppeln usw.

Aber auch auf andere Art wurden die Eingekerkerten gequält. Sie wurden gezwungen, bis zu 12 Stunden in unbeweglicher Stellung mit dem Gesicht gegen die Wand zu stehen; Trinitätswasser und das Ausstreuen wurde ihnen verweigert. Wiederholt wurde ihnen unter höhnischen die Kollierung des angedrückt gegen sie ergangenen Todesurteiles angedrückt.

Belegt war die in Frage kommende Nachtstube von Spitzel und Wachmannschaften des Freikorps „Kaiser“. Wachhabender war der Angeklagte Walter.

Unter den 71 Zeugen, befanden sich 38, die in das Generalkommando eingekerkert worden waren; von diesen sind 14 in der angegebenen Weise mißhandelt worden. Die Vernehmung dieser Zeugen wird entliche Einzelheiten zutage fördern.

Um allen eventuellen Vorwürfen vorzubeugen, ist das Gerichtsgebäude während der Dauer der Verhandlungen abgesperrt. Nur wer sich entsprechend ausweisen kann, erhält Zutritt.

Massenversammlung der Konfektionsarbeiter.

Die Streikleitung der Konfektionsarbeiter hatte die Zuschneider, Zuschneiderinnen, Schneider und Schneiderinnen, Angestellte und Hausdiener des gesamten Bekleidungsgebietes am Sonntag vormittag zu einer Massen-Versammlung nach dem Zirkus Busch eingeladen.

Nachdem die Männerabteilung des Volkshaus Breslau die Versammlung mit einem Kampflied eröffnete, beschäftigten sich die Kollegen Bock und Bloog mit dem gegenwärtigen Stand der Streikbewegung und der Haltung des Konfektionsverbandes. Dieser Verband, der die Deckungslosigkeit völlig offen informiert und denjenigen Firmen Drohungen zugehen läßt, die nicht dem Arbeitgeberverband angehören, spricht von einem Terror der Arbeitgeber. Er verurteilt sogar die übrigen Unternehmerverbände für keine Sache zu gewinnen. Da gilt es für die Arbeiter, einig und geschlossen aufzutreten. Man muß wissen, dass wenn die Unternehmer in diesem großen Kampf den Sieg davon tragen, dann lagert für die Arbeiter ein schlimmes Schicksal bevor. Die Ziele der Arbeiterorganisationen oder müssen sein: die Preise für die Konfektionsarbeiten ganz erheblich herabzusetzen; der Unternehmer muß sich mit weniger Profit be-

gnügen. Nicht auf der einen Seite Millionengewinne und auf der anderen Seite Ausbeutung. Auch für die Schneider und Schneiderinnen muß der hunderttagelange Streik erhalten. Darum wird dieser große Kampf bis zu Ende geführt werden um einen einheitlichen Reichsstark, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen für alle Berufsangehörige regelt. Nach dem brausenden Beifall der Versammelten nahmen die Vertreter der verschiedenen Verbände das Wort.

Gewerkschaftssekretär Päßler vom Reichsverband der christlichen Gewerkschaften und Fräulein Liebig vom Werkverein der Heimarbeiterrinnen riefen die Kollegen und Kolleginnen zum Ausschalten und die anderen Berufsangehörigen zur Solidarität auf. Auch Herr Kastenbein vom deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband forderte zum geschlossenen Kampf gegen die Arbeitgeber auf. Genosse Marx vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Genosse Adersholtz vom Zentralverband der Angestellten und Genosse Stadtrat Senf vom Transportarbeiterverband überbrachten der Versammlung ihr vollste Sympathie und versicherten ihre weitgehende Unterstützung. Die bisher geschlossene Einmütigkeit wurde nur gestört durch die Herren Gräblich und Klein von der A. P. D., die sich bald auf politische Gebiet begaben. Komisch tustete es von Gräblich an, als er von Geschlossenheit sprach, wo er dauernd Zerplitterungsarbeit betreibt. Einkimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

„In dem Zirkus Busch von Beschäftigten aller Branchen der Bekleidungsindustrie zahlreich besuchte Versammlung versichert der freitenden Konfektionsarbeiter in ihrem Kampf gegen das heuchlerische organisierte Unternehmertum ihre weitgehende, moralische und wenn es erforderlich, auch materielle Unterstützung.“

Sie betrachtet den Kampf als einen vom Arbeitgeberverband mit bewußter und gewollter Absicht herbeigeführten, um die Schaffung eines Reichsstarkes unter Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen, wie sie in anderen Tarifsen bereits durchgeführt sind, zu verhindern. Bei diesen Kampfsmethoden und Kampfesmitteln des organisierten Unternehmertums fordert die Versammlung alle Mitglieder der beteiligten Verbände auf, mit allen Mitteln die Streikenden im Kampfe um ihre berechtigten Forderungen, unter Zurücklegung der eigenen Interessen, in weitgehendem Maße zu unterstützen, bis die Unternehmerorganisation sich bereit findet, den Forderungen der Arbeiter entgegen zu kommen.

Das Verhalten des Arbeitgeberverbandes wird gelehrt von Trauer und Protest und offenkundiger Gegnerschaft gegen alle grundlegenden und prinzipiellen Forderungen der Arbeiter. Dabei wird von ihm gegen die nicht am Streik beteiligten Firmen der härteste Terror geübt, die Streikenden von bestreikten Unternehmen beschimpft und versucht, diese in Gegensatz zu ihren Organisationen zu bringen, sowie die öffentliche Meinung irreführen. Besonders aber wird mit den größten Anstrengungen versucht, Bundesgenossen und Unterstützung durch die übrigen Arbeitgeberverbände der Bekleidungsindustrie zu bekommen.

Mit dem Siede: „Empor zum Licht“ schloß die imposante Versammlung.

Wahlen zur Landwirtschaftskammer.

Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer sind, wie bekannt, auf den 20. März verfallen worden. Die Wählerlisten für den Stimmbezirk Breslau-Stadt haben bereits vom 6. bis 13. Februar öffentlich zur Einsicht ausgelegen. Eine nachmalige Auslegung infolge der Verschiebung des Wahltages ist nach ministerieller Anweisung nicht notwendig und unterbleibt daher.

Dagegen ist die Frist zur Einlegung von Einsprüchen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste durch die Verschiebung der Wahl entsprechend verlängert worden. Einsprüche können deshalb auch noch nachträglich in der Zeit vom 27. Februar bis 6. März schriftlich eingereicht oder in dieser Zeit mündlich von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im städtischen Wahlamt, Eilfahnenstraße 9, 1. Stock, Zimmer 50, zur Niederschrift vor den beauftragten Beamten abgegeben werden. Da die Meldungen zur Wählerliste sehr spärlich eingegangen sind, wird jedem Wahlberechtigten empfohlen, nun noch diese Nachfrist zu benutzen, um durch seinen Einspruch die Aufnahme in die Wählerliste zu erreichen.

Die sozialdemokratische Stadtbewohner-Konfession hält Montag, den 28. Februar, abends 8 Uhr ihre Sitzung im Gewerkschaftshaus ab. Das Erscheinen aller Mitglieder, sowie der sozialdemokratischen Stadträte ist eine unbedingte Notwendigkeit.

Zwei Nachtlokale polizeilich geschlossen. Der Polizeipräsident macht bekannt: Nachdem ich kürzlich einige Nachtlokale wegen Verletzung der Polizeistunde habe vernarnt lassen, habe ich mich nunmehr genötigt gesehen, den hiesigen „Wintergarten“ (Neuschloßstraße) und die „Marx und Moritz-Bar“ (Laxenburgerstraße), die trotzdem den Betrieb über die Polizeistunde hinaus hinter verschlossenen Türen fortgesetzt haben, polizeilich zu schließen.

In das Breslauer Polizeigefängnis sind in der Woche vom 20. bis 26. Februar 259 Personen eingeliefert worden, darunter wegen Einbruchdiebstahls 21, einfachen Diebstahls 22, Diebstahl 4, Betrugs 4, Unterschlagung 2, gewerksmäßiger Unzucht 17, Schleichhandels 7, Ladendiebstahls 2, Betreffs 1, Arbeitslohn 12, Urkundenfälschung 3, Zuhälterei 1, grober Unfug 1, Entführung 1, Stillschleppverbrechen 4, Falschurkunde 19, Sittenübertretung 10, Obdachlosigkeit 15, Spionage 1. Als lästige Ausländer wurden zwei Personen festgenommen und in Strafhaft 1.

Unrechtes Freisitzen. In der Wohnung von zwei Frauen in der Hirschstraße erschien am 15. ein fremder Mann, der als Vertrauensmann ausgab, der beantragt sei, die beiden Frauen wegen Zubilligung einer Rente ärztlich zu untersuchen. Unter diesem Vorwand hat sich der Freisitzer an den beiden Frauen in unerhörter schamloser Weise vergangen. Der Unhold ist von mittlerer Größe, hat dunklen Spitzbart und trug eine Altkleider bei sich. Es wird vor dem Wäffling gewarnt und ersucht, ihn gegebenenfalls dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Für Oberstleuten! Am 2. und 3. März veranfaßte die Firma Wilt Richter in Hansens Park eine große Robensschau, in der dem Publikum die neuesten Schöpfungen der Mode vorgeführt werden. Ein Tanz-Tee vornehmten Stils, der dem Tee und Gebäck gerecht werden, sollen diese Veranstaltung umrahmen. Namhafte Künstler werden aufs beste für die Unterhaltung sorgen. Näheres durch Inzerate; Vorverkauf der Eintrittskarten bei Barack und Wolff. Der gesamte Reiztrug steht dem Abstimmungsamt zur Verfügung Oberstleuten des Reichsland zu.

Bereitigte Theater. Dienstag, den 1. März und die folgenden Tage kommt im Roberttheater im Reg.-Abonnement das Lustspiel „Die Fahrt ins Blaue“ von Gaillet de Nies und Herrns. Aufführung mit Frau Rahmke-Baum, Frau Obermann und Fräulein Gierl, sowie den Herren Steiniger, Buschhoff und Sell in den Hauptrollen.

Im Balltheater kommt im März-Abonnement ein Schillerabend und zwar das Schauspiel „Die Gelehrten“, das Lustspiel „Literatur“ und das Puppenstück „Der tapfere Schinderhannes“ mit den Damen Kemm und Geyer und den Herren Franz und Halpern in den Hauptrollen.

Concert, den 4. März, gaben die Chorvorkämpfer der Breslauer Arbeiter-Sänger-Gesellschaft im Reg.-Abonnement das Lustspiel „Die Fahrt ins Blaue“ von Gaillet de Nies und Herrns. Aufführung mit Frau Rahmke-Baum, Frau Obermann und Fräulein Gierl, sowie den Herren Steiniger, Buschhoff und Sell in den Hauptrollen.

